

# Mehr Schweizer Profis dank Talent Schools

Seit August gibt's in der Schweiz vier regionale Förderzentren mit dem Label «Swiss Volley Talent School». Swiss Volley hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2010 vier bis sechs Zentren mit dem «Gold-Label» aufzubauen. Die Initiative muss aber von Vereinen oder Regionen kommen.



Es braucht mehr Schweizer Profis, damit sich der Volleyballsport in der Schweiz entwickeln kann», sagen Anne-Sylvie Monnet und Christian Bigler, die Leiter Sport von Swiss Volley. Dieses Ziel erreiche man nur, wenn der Nach-

wuchs besser und intensiver ausgebildet werde. Darum steht bei Swiss Volley die Nachwuchsförderung im Fokus und darum ist der Aufbau von regionalen Förderzentren (Swiss Volley Talent School) das derzeit wichtigste Projekt. In den Talent Schools

werden 13- bis 20-jährige Talente optimal gefördert und professionell betreut – immer in enger Zusammenarbeit mit einer Sportschule. Nur wo Sport und Schule bzw. Berufslehre Hand in Hand zusammenarbeiten, können die Talente reüssieren. Swiss

Foto: Philipp Reinmann



Foto: Olivier Zeller

In Talent Schools werden 13- bis 20-jährige Talente optimal gefördert und professionell betreut – immer in enger Zusammenarbeit mit einer Sportschule

Olympic hat sich in den letzten Jahren stark für den Aufbau von Sportschulen eingesetzt. Das Angebot ist vorhanden. ([www.swissolympic.ch](http://www.swissolympic.ch) > Nachwuchs > Sportschulen).

### Erster Schritt getan

Seit August sind vier regionale Förderzentren unter dem Label «Swiss Volley Talent School» in Betrieb. Allesamt Zentren, die bereits existierten und ihr Förderprojekt den Anforderungskriterien von Swiss Volley angepasst haben. Dies sind: Volley Intensiv, Basel; Volley-Rookie, Biel-Bienne; Sport-Etudes, Lausanne; Volley-Schule, Liebfeld Steinhölzli. Im nächsten Jahr sollen weitere Regionen oder Vereine ein sportliches Ausbildungsangebot schaffen und es mit den Sportschulen in ihrer Umgebung abstimmen. Je nachdem, welche Anforderungen erfüllt werden, stellt Swiss Volley ein goldenes (Basel und Biel), silbernes (Lausanne) oder bronzenes Label (Liebfeld Steinhölzli) aus. «Das Bronze-Label erhalten Projekte, die alle Kriterien erfüllen, ihre Förderung aber nur

für 13- bis 15-Jährige anbieten», erklärt Anne-Sylvie Monnet.

### Projekte auf der Sekundarstufe II haben Priorität

Priorität haben für Swiss Volley die 15- bis 20-Jährigen, was der Sekundarstufe II entspricht. Für ambitionierte Spielerinnen und Spieler ist es in diesem Alter unabdingbar, täglich oder gar zweimal täglich zu trainieren. Zudem tauchen in diesem Altersabschnitt die interessanten Quereinsteiger auf, die es intensiv zu fördern gilt. Im Idealfall bietet das Regionalzentrum ein Ausbildungsangebot für Jugendliche von 13 bis 20 Jahren an. Damit die Einstiegshürde für neue Zentren nicht zu hoch ist, hat Swiss Volley das Silber-Label geschaffen. Ein, bzw. höchstens zwei Kriterien werden im Vergleich mit dem Gold-Label noch nicht erfüllt. «Ob Gold, Silber oder Bronze, für alle gilt aber das gemeinsame Ziel – die optimale sportliche und schulische Förderung», betont Anne-Sylvie Monnet. Nachwuchstalente sollen insgesamt 12–20 Stunden pro Wo-

che Volleyball trainieren und spielen können, ohne schulisch und sozial unter Druck zu geraten.

### Die Kriterien

Bis 2010 will Swiss Volley pro Geschlecht insgesamt vier bis sechs Regionalzentren mit goldenem Label in Betrieb nehmen. Im Idealfall sind es vier bis sechs Zentren, die ihr Angebot sowohl für Mädchen als auch für Knaben anbieten. Grundsätzlich kann jede Institution ein regionales Förderzentrum aufbauen. In Bern und Basel tragen die Regionen die Verantwortung, in Biel und Lausanne sind es die Klubs. Entscheidend ist, dass die von Swiss Volley vorgegebenen Kriterien erfüllt werden. Dass es einmal zu viele Zentren geben könnte, glaubt Christian Bigler nicht: «Der Markt wird die nötige Regulation von selbst vornehmen, es gibt ja nicht uneingeschränkt viele Talente in der Schweiz». (Weitere Infos zu den Kriterien und zum Bewerbungsprozess sind auf der Webseite unter Nachwuchs > Regionalzentren zu finden.) >>



Foto: Oliver Zeller

## Die wichtigsten Kriterien

Folgende Kriterien sind zentral und unumgänglich für den Erhalt des Talent School Labels:

- Trainingsangebot von mindestens 400 Stunden pro Jahr.
- 12–20 Stunden Gesamttrainingszeit pro AthletIn pro Woche (enthält Zentrumstrainings, Klubtrainings, Krafttrainings und Meisterschaftsspiele)
- Trainings- und Schul-/Lehrangebote für 15- bis 20-Jährige (Sekundarstufe II).
- Zusammenarbeit mit Sportschulen oder Sportklassen.
- Professionelles Umfeld (anerkannte Trainer, Koordinator, Infrastruktur).

- Zusammenarbeit mit Vereinen aus dem Einzugsgebiet.

### Die Vorteile eines Gold- bzw. Silber-Labels

- Basisbeitrag von Swiss Volley (CHF 10000.–)
- Qualitätsbeitrag von Swiss Volley (CHF 0.– bis 10000.–)
- J+S-Nachwuchsförderbeiträge (= erhöhte J+S-Beiträge)
- Doppelter J+S-Beitrag für Athleten mit der Swiss Olympic Talents Card regional oder national (nur für Zentren mit dem Gold-Label)
- Qualitätsnachweis gegenüber Kanton, Region, Stadt, Sponsoren und Eltern

Nachwachstalente sollen insgesamt 12–20 Stunden pro Woche Volleyball trainieren können, ohne schulisch und sozial unter Druck zu geraten

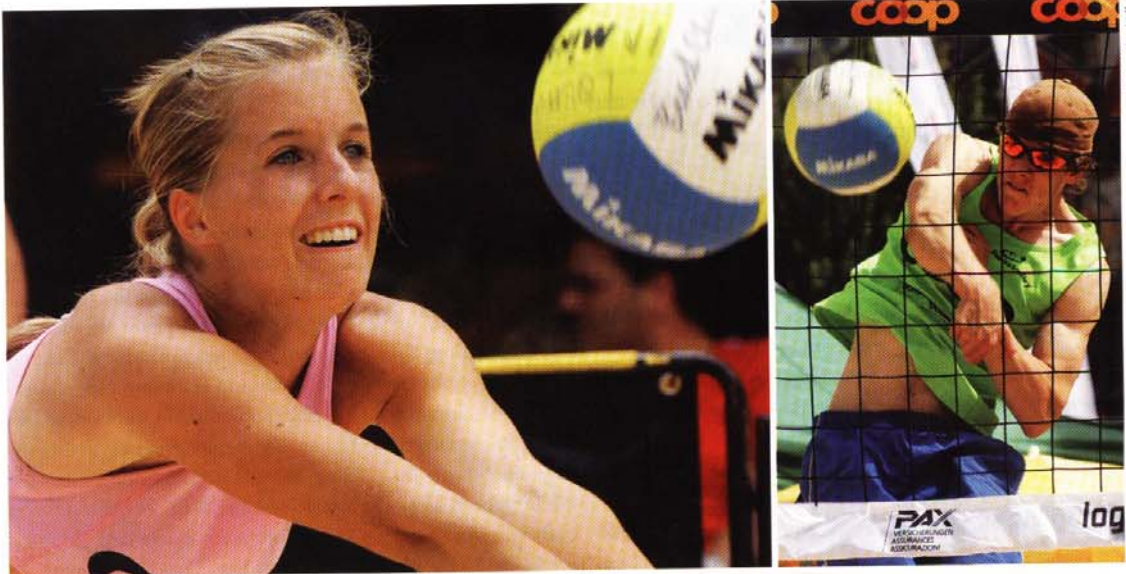


Foto: Plus Koller

Eine breite Volleyball-Ausbildung im Jugendalter: In den Regionalzentren werden Indoor- und Outdoor-Trainings angeboten

### Wie komme ich in eine Talent School?

Jugendliche, die einer Swiss Volley Talent School beitreten möchten, sollten im kommenden Mai 2007 an einem der nationalen Sichtungstrainings mitmachen. Bei diesen Trainings steht weniger im Vordergrund, wie gut die Mädchen und Knaben bereits Volleyball spielen. Viel wichtiger ist die Erkenntnis, welches Potential sie besitzen. Das heisst, auch talentierte Jugendliche, die noch nicht lange Volleyball spielen, können sich melden. An den Sichtungen werden die physischen und koordinativen Fähigkeiten eruiert. «Zudem wird mittels einfachen Tests eine Wachstumsprognose vorgenommen», sagt der Jugend-Nationaltrainer Urs Winteler. «Die Grösse ist nun mal ein so genanntes «Killerkriterium» im Volleyballsport.» Winteler hat für Swiss Volley das neue Sichtungskonzept erstellt.

### Nationalmannschaft, Talent School oder SAR?

Aufgrund der Testresultate an den Sichtungen erstellen die Experten eine Rangliste. Die Talente mit den höchsten Punktzahlen werden für die

Nationalmannschaftskader aufgeben. Diesen Spielerinnen und Spielern legt Swiss Volley nahe, einer Talent School beizutreten. Einer zweiten Gruppe, die es zu diesem Zeitpunkt zwar nicht in das Kader der Nationalmannschaft schafft, empfiehlt Swiss Volley ebenfalls, ein Regionalzentrum zu besuchen. Die dritte Gruppe kommt für die SAR-Auswahl in Frage. Die Testresultate werden den bestehenden Regionalzentren und den Nachwuchsverantwortlichen der Regionen mit der Bitte zugestellt, sich der «neuen» Talente in ihrer Region anzunehmen.

### Mehrschichtige Talentsichtung

Die genauen Sichtungstermine werden spätestens bis Ende Jahr auf der Webseite und im nächsten Swiss Volley Magazine veröffentlicht. Zudem schreibt Swiss Volley sämtliche SAR-Trainer und Nachwuchsverantwortliche an. Diese nationalen Sichtungen sollen institutionalisiert werden und jährlich im Mai stattfinden. Zusätzlich werden die Nationaltrainer auch weiterhin an den SAR- und Junioren-Schweizer-Meisterschaften nach ta-

lentiertem Nachwuchs Ausschau halten. Vereinstrainer können sich jederzeit melden, wenn sie ein Talent entdeckt haben. «Wir sind um jeden Hinweis von Lehrern und Klubtrainern froh», erklärt Urs Winteler.

### Der Koordinator als Schnittstelle

«Eine unserer wichtigsten Anforderungen an die Talent Schools ist die Besetzung des Koordinator-Postens», erklärt Anne-Sylvie Monnet. Der Koordinator bildet die Schnittstelle zwischen Klubtrainer, Zentrumstrainer, Eltern, Athletin/Athlet und Swiss Volley. Die Athletinnen und Athleten trainieren einerseits in ihrem Stammverein und andererseits im Regionalzentrum. Da braucht es eine gute Abstimmung und eine Person, die im Sinne der Athleten handelt und dafür sorgt, dass sie nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig trainieren. «Wir müssen die Talente fördern, dürfen sie aber nicht überfordern. Darum müssen wir sie vor unvernünftigen Ansprüchen und Einsätzen schützen», ergänzt Christian Bigler.

Text: Simone Hubacher/  
Christian Bigler

Foto: Pierre Albouy



Foto: Plus-Keller

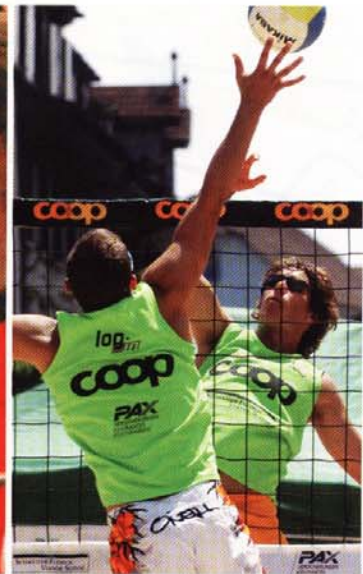


Foto: Christian Bigler



Foto: Olivier Zeller



Oben: Die Stars von morgen spielen heute in der Jugend-Nationalmannschaft und an der Coop Junior Beachtour  
 Unten: Vier Förderprojekte erhielten ein Label: Volleyball-Schule, Liebefeld Steinhölzli; Volley-Rookie, Biel-Bienne; Sport-Etudes, Lausanne; Volleyball Intensiv, Basel. (v.l.n.r.) Paolo Ghielmini, Eric Wermeille, Michel Bolle und Walti Bolliger

## Stimmen zu den Talent Schools

**Christoph Stern, Präsident Swiss Volley**

«Können wir das Nachwuchskonzept zusammen mit den Regionen und Vereinen umsetzen, wird der Schweizer Volleyballsport einen grossen Schritt vorwärts kommen.»

**Roger Schnegg, Direktor Swiss Volley**

«Um eine Sportart entwickeln zu können, braucht es sportliche Erfolge. Die regionalen Förderzentren

spielen dabei eine Schlüsselrolle. Darum sind die Swiss Volley Talent Schools unser wichtigstes Projekt.»

**Maria D'Onghia, Mutter einer Zentrumsathletin**

«Das Regionalzentrum hier in Basel ist eine super Sache. Ich finde es wichtig, dass Jugendliche die Möglichkeit haben, ihren Sport leistungsmässig zu betreiben. Die Athletinnen werden sehr gut betreut und auch wir Eltern

werden vom Zentrum immer auf dem Laufenden gehalten.»

**Jenny Möri, Nachwuchsathletin Volley-Rookie, Biel-Bienne**

«Die Umstellung von der neunten Klasse in die Lehre war gross. Weil aber alle an einem Strick ziehen, kann ich nebst der Lehre bei der Firma Biella täglich trainieren. Der Lehrbetrieb unterstützt mich, wo es geht.»